

von seiten kirchlicher Kräfte –, weil sie offensichtlich auf diese gefährlich wirkt. Nicht zuletzt darum wäre es für viele Christen und Christinnen auf dem Teil unseres Planeten, der seine – zunehmend größer werdende – „Schattenseite“ bildet, für ihre Art, Gemeinde und Kirche zu leben, für ihr Bemühen, daraus zugleich eine gerechtere Welt entstehen zu lassen, ein wichtiges Zeichen katholischer Solidarität, wenn wir mit einer entsprechenden pastoralen Praxis auch bei uns konsequenter als bisher beginnen würden.

Artikel

Salvador
Urteaga
Gutiérrez

Die „Pastoral de conjunto“ und die Pastoralpläne

1. Die „Pastoral de conjunto“

Fundament der kirchlichen Erneuerung in der Diözese Ciudad Guzmán ist eine „Pastoral de conjunto“, eine kooperative Pastoral, die alle kirchlichen Gruppen und Ebenen umfaßt und die zur Lösung der Bedürfnisse des Volkes die Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens sucht. Im folgenden werden die Diözesansynode und die Pastoralpläne als Wege einer tiefgreifenden kirchlichen Erneuerung in diese pastorale Grundausrichtung einbezogen. Obwohl nähere Details darüber erst in eigenen Beiträgen gebracht werden, lassen sich manche Überschneidungen nicht ganz vermeiden. red

In der Diözese Ciudad Guzmán versuchen wir, auf die Probleme eine Antwort zu finden, mit denen unsere Gemeinden tagtäglich konfrontiert sind. Auf der Diözesansynode haben die beteiligten Gemeinden die Realität in den Städten und auf dem Lande, wo sie leben, ungeschminkt dokumentiert. Zur wirtschaftlichen Situation etwa heißt es im Synodendekret:

„Es fehlen Möglichkeiten der Erwerbsarbeit; es gibt nur niedrige Gehälter; die Preise für die notwendigen Konsumgüter sind hoch; wir leiden an Unterernährung, die Folge sind Krankheiten; viele wandern in die USA und in die großen Städte aus, es fehlt das Lebensnotwendige; die Mieten sind sehr teuer; besonders Kinder und Frauen werden ausgebeutet; die Produkte und die Arbeit der Bauern sind nichts wert; die Darlehensgeber sind Halsabschneider, die Erhöhung der Mehrwertsteuer auf 15% gestaltet das Leben noch schwieriger. In einigen Wohnvierteln, Siedlungen und Dörfern mangelt es an Versor-

gung mit Wasser, Abwasser, befestigten Straßen etc.“ (12). In der Politik werden „die Korruption, die Ineffizienz der Regierung, das Fehlen eines Bewußtseins, sich politisch zu engagieren, die Desorganisation des Volkes etc.“ (13) angeprangert. An Versäumnissen und Entwicklungen auf dem kulturellen Sektor werden angeführt: „Viele Kinder und Jugendliche können keine Schule besuchen, weil die wirtschaftliche Situation der Familie sie nötigt zu arbeiten. Außerdem ist es offenkundig, daß die Qualität der Erziehung immer mißlicher wird. Die Massenmedien, besonders Rundfunk und Fernsehen, entfremden die Leute und lenken sie ab; sie üben einen negativen Einfluß auf ihr Verhalten aus. Mit Blick auf die Religion ist zu konstatieren, daß sich viele von Gott entfernen und indifferent gegenüber seinem Anruf sind; nur wenige Leute sind bereit, in einer Gemeinschaft zu leben und sich zu engagieren . . . Weithin gibt es eine Trennung zwischen Glauben und Leben. Aber zugleich können wir von einem neuen Aufwachen in den Gemeinden sprechen: mehr und mehr nimmt das christliche Zeugnis in Stadt und Land zu . . .“ (14).

Eine wichtige Erfahrung der Diözese, die im Zuge der Pastoralplanung gewonnen wurde, besteht darin, entdeckt zu haben, daß die Befriedigung der konkreten Bedürfnisse des Volkes in seinen kleinen Lebenswelten eine Aufgabe ist, die gemeinsam im Innern der Kirche angegangen werden muß und zu der gleichzeitig alle Menschen guten Willens einzuladen sind. Um auf die skizzierte Realität zu antworten, ist eine Pastoral de conjunto notwendig, weil die lokalen Probleme, mit denen es die Leute in ihrem Alltag zu tun haben, globale Lösungen erforderlich machen. Denn die Ursachen für diese Probleme liegen nicht im unmittelbaren Nahbereich, sondern sie haben ein regionales, landesweites bzw. globales Ausmaß. Die Lösung für die genannten Probleme muß darum auf allen diesen Ebenen gesucht werden, angefangen im Mikrobereich – der kleinen Landsiedlung oder dem Stadtteil – bis hin zur Ebene des Distrikts und der Diözese, der Nation und noch darüber hinaus. Ein Beispiel dafür ist das Phänomen des Neoliberalismus, der eine gemeinsame Antwort auf internationaler Ebene verlangt.

Programmatik der
Diözesansynode

Wie die Ortskirche von Ciudad Guzmán auf diese Herausforderung zu reagieren versucht, hat die Diözesansynode programmatisch wie folgt umrissen (Nr. 78–85 in Auszügen): „. . . Die Situation der Unterdrückung, der Macht und der Entfremdung, in der wir leben, hat uns herausgefordert, Wege einer integralen Evangelisierung zu suchen, die das ganze Menschsein und alle Männer

und Frauen berücksichtigt. Darum haben wir, ausgehend von den konkreten historischen Bedingungen der Männer und Frauen und vom Zeugnis unseres Herrn Jesus Christus, die Inhalte und Methoden unserer Evangelisierung und die Strukturen unserer kirchlichen Gemeinschaft revidiert. Die Schaffung einer Kirche Jesu an der Basis durch die kirchlichen Basisgemeinden und die Erneuerung der Pfarrei zu einer Gemeinschaft der Basisgemeinden, die wir uns vorgenommen haben, können nicht in Gang gesetzt werden ohne eine authentische Pastoral de conjunto. Die Kirche ist ... die Gemeinschaft der an Christus Glaubenden, die sich verpflichten, das von Jesus begonnene Werk fortzusetzen: den Aufbau des Reiches Gottes. Das ist der Grund, warum die pastorale Praxis der kirchlichen Gemeinschaft notwendigerweise umfassend, organisch und gegliedert sein muß (Med. 15, 9) ... Die Pastoral de conjunto hält uns dazu an, als Glieder des kirchlichen Leibes, der der Leib Christi ist (1 Kor 12, 12 ff), zu handeln. So geben wir Zeugnis von der Gemeinschaft und leben die katholische Gemeinschaft. Die geplante pastorale Aktion ist die spezifische, bewußte und beabsichtigte Antwort auf die Erfordernisse der Evangelisierung (Puebla 1307). Die allenthalben gleiche Situation des Zusammenlebens in unserer Welt fordert eine geplante, organische und bewußte Antwort heraus ... Darum muß das pastorale Handeln in einem Prozeß der Mitwirkung auf allen Ebenen der Gemeinschaften und beteiligten Menschen verwirklicht werden, indem diese in der Analyse der Realität ausgebildet werden sowie dazu, über die Realität auf der Grundlage des Evangeliums nachzudenken; sie müssen für die Entscheidung über die geeignetsten Ziele und Mittel und deren bestmöglichen Einsatz in der Praxis der Evangelisierung herangebildet werden (ebd.).

In unserer Diözese ist die Pastoral de conjunto der Weg geworden, der uns zu einer tiefgreifenden kirchlichen Erneuerung geführt hat. Dabei haben wir die Realität analysiert, wir haben eine Reflexion des darin eingeschlossenen, authentischen und spezifischen Glaubens begonnen, und wir haben aufeinander abgestimmte Aktivitäten auf den Ebenen der Pfarrei, der Dekanate und der Diözese beschlossen. Insgesamt haben wir die bewußte und verantwortliche Partizipation der Laien bei der Suche nach pastoralen Alternativen, beim Treffen von Entscheidungen und bei der Realisierung der gefällten Beschlüsse vorangetrieben.

Die Pastoral de conjunto hat uns dazu gebracht, auf eine Pfarrei hinzuarbeiten, die ... eine Gemeinschaft der Ge-

meinschaften darstellt. Sie hat eine persönliche Erneuerung bewirkt, einen Prozeß der kontinuierlichen Bewußtseinsbildung, und zwar sowohl theologisch-pastoral als auch pädagogisch. Sie hat uns geholfen, sowohl beim Bischof, bei den Priestern und den Ordensleuten als auch bei den Laien ein gemeinsames kirchliches Bewußtsein wachsen zu lassen. Sie bringt uns voran in dem Bemühen, immer mehr Kirche Christi zu werden, integral, integriert und integrierend.

Darum muß in der Pfarrei der Prozeß der Pastoral de conjunto fortgeführt bzw. dort, wo es ihn noch nicht gibt, in Gang gebracht werden. Das setzt bestimmte Haltungen voraus wie die Kreativität, den Dienst, den Dialog und die Partizipation in der Gemeinschaft der Sendung . . .

Die Effizienz der pastoralen Arbeit in der Pfarrei ist zu einem großen Teil davon abhängig, ob sie über einen eigenen Arbeitsplan verfügt, der es in einer organisierten Form zuläßt, auf die Bedürfnisse, Ängste und Hoffnungen des Volkes zu antworten. Insgesamt verhilft die Planung der Arbeit dazu, das gemeinschaftliche Leben zu bestärken, den pastoralen Prozeß voranzutreiben, kontinuierlich die Realität zu erforschen und zu analysieren, Ziele, Zwecke, Prioritäten und Optionen festzulegen; die Verantwortlichkeiten entsprechend den Charismen der Beteiligten aufzuteilen und der Arbeit eine Einheitlichkeit zu verleihen, um wie ein organischer Körper zu handeln.“

2. Die diözesanen Optionen als lebenswichtige Elemente der Evangelisierung

Aus dem gemeinsamen pastoralen Prozeß unserer Diözese heraus sind jene Optionen erwachsen, die als Fixpunkte unsere Arbeit leiten. Es sind die vorrangige Option für die Armen und die vorrangige Option für die kirchlichen Basisgemeinden. Diese beiden Optionen der Diözese mitsamt dem, was sie implizieren, sind die evangelische Antwort, die wir als Kirche angesichts der historischen Situation geben, in der die Männer und Frauen im Süden von Jalisco leben. So gesehen, ist die Erforschung und Analyse der Realität von ungeheurer Bedeutung, weil sie ein „locus theologicus“ (eine theologische Erkenntnisquelle) ist, an dem der Ruf Gottes vernehmbar wird.

Option für die Armen

Zur vorrangigen Option für die Armen führte der Diözesanpastoralplan 1986–1989 aus: „Den Ärmsten den Vorzug zu geben, ist für die Kirche ein Imperativ des Evangeliums. Das heißt, wir müssen Kirche der Armen sein, weil es unsere Sendung ist, das Tun Jesu fort- und präsent zu setzen . . . Nur wenn wir diesen Imperativ befolgen, können wir authentisch Kirche Jesu Christi sein . . . Dieser Imperativ ist in unserer Diözese um so wichtiger, weil die Armut, unter der die Mehrheit ihrer Angehöri-

Option für die kirchlichen Basisgemeinden

gen und die Gesellschaft, die sie umgibt, leiden, zunimmt. Diese Situation ist es, die die Armen zu den vorzugsweise von Gott Geliebten werden läßt, nicht weil sie Heilige wären, sondern allein weil ihnen die Würde der Kinder Gottes zugesprochen wird (vgl. Puebla 1143).“ Diese Option hat in unserer Diözese Wurzeln geschlagen, und darum bestimmt sie die ganze Praxis der Evangelisierung. Das hat inzwischen bereits zu beachtlichen Ergebnissen geführt: die Konzeptualisierung der Erforschung und Analyse der Realität und die Erstellung der pastoralen Arbeitspläne; die Aufmerksamkeit für die Wohngebiete und die ländlichen Gebiete; die Basisorganisationen; die Befähigung zu politischem Denken und Handeln; der Gewinn einer eigenen Mystik des Handelns; die Dezentralisierung und Untergliederung der Kirche; die Hilfe zur Findung einer kollektiven Identität im Stadtviertel; die zunehmende Verkörperung einer Kirche, die Zeugnis gibt; das Volk als Subjekt seiner Geschichte und des Weges der Diözese etc. Doch auch die noch bestehenden Defizite sollen nicht verschwiegen werden: der Mangel an Aufmerksamkeit für einige städtische und ländliche Gebiete; es gibt bisher nur wenige Basisorganisationen als Antwort auf die Notwendigkeiten und auch nur geringe politische Beteiligung u. a. m. Zur vorrangigen Option für die kirchlichen Basisgemeinden heißt es in dem genannten Pastoralplan: Mit dieser Option solle ausdrücklich jener Stil von Kirche bekräftigt und gefördert werden, „den wir zu leben angefangen haben, weil wir auf diese Weise die wesentliche Berufung sichtbar machen und vollziehen, die wir als Kirche haben. Darum ist diese Option lebenswichtig, weil wir von diesem Modell der Kirche der Armen und den kirchlichen Basisgemeinden her eine organische Verbindung mit den übrigen Ausdrucksformen der Kirche verwirklichen möchten.“ Auch hier sind Ergebnisse und Defizite zu verzeichnen. Positiv sind u. a. anzuführen: die erfolgte Dezentralisierung und Untergliederung der Pastoral; die Methode „Sehen, Urteilen, Handeln, Auswerten und Feiern“ als Lebensstil und Arbeitsinstrument, die die Organisation des Lebens der Diözese prägt; eine neue Form des priesterlichen Wirkens, das durch die kirchlichen Basisgemeinschaften und die Option für die Armen gewonnen worden ist; eine neue Form der Ausbildung, die wir im Seminar praktizieren. Auf der Mängelliste stehen: Die Dezentralisierung ist schwergefallen, in einigen Pfarreien ist sie nicht genügend beachtet worden; für einige Mitarbeiter sind die Methode und die Praxis der Pastoral noch nicht klar genug geworden u. a. m.

3. Pastoralplan

Das Pastoralprojekt umfaßt folgende Schritte: Die Etappe der Erforschung und Analyse der Realität; Bestimmung des „strategischen Problems“ (gemeint ist das Problem, unter dem die Leute am härtesten zu leiden haben und das es darum zu überwinden gilt, in unserem Fall Arbeitslosigkeit); Bestimmung der Prioritäten und der Ziele des Diözesanpastoralplans. Die Erfahrungen im Zusammenhang mit diesen Projekten belaufen sich mittlerweile auf mehr als zehn Jahre (das erste von 1980–1983, das zweite von 1990–1993). Auf's Ganze gesehen bilden die Pastoralprojekte das organische Leben unserer Diözese und gewissermaßen den roten Faden ihres Einsatzes, weil sie nicht nur der Ausarbeitung des Planes dienen, sondern weil sie uns auch dabei helfen, zu einer Ortskirche zu werden; befassen sie sich doch mit allen Herausforderungen, denen sich eine Kirche stellen muß, die mit einem genuinen Profil im Süden von Jalisco inkulturiert sein möchte.

3.1 Vorbereitende Schritte: Das Pastoralprojekt

3.2 Die Erforschung und Analyse der Realität

Diese bilden einen fundamentalen Bestandteil im Leben unserer Diözese, weil wir uns dessen bewußt sind, daß „Gottes Heilswille bei dieser menschlichen Geschichte einsetzt . . . Sein Erlösungswirken umfaßt eine gegenwärtige und zukünftige, eine geschichtliche und transzendente Dimension“ (1. Synodendokument, Nr. 1). Aus diesem Grunde „wenden wir uns der Geschichte und der Realität unseres Volkes zu, um darin die Zeichen der Zeit und die Signale des Reiches Gottes zu entdecken (vgl. ebd., Nr. 5) und auch um als inkulturierte Kirche mit größerer Wirksamkeit auf die Herausforderungen im Süden von Jalisco zu antworten.

Die (partizipative) Erforschung und Analyse der Realität sowie die Bestimmung des „strategischen Problems“ machen den ersten Schritt zur Entwicklung des Plans aus. Wir setzen dafür einen Zeitraum von drei bis vier Jahren an, weil wir eine gute Diagnose der Realität gewährleisten möchten. Darum führen wir diese auch unter größtmöglicher Beteiligung der in der Pastoral Tätigen durch.

Alle pastoralen Ebenen werden darum auch an der Erforschung und Analyse der Realität beteiligt:

a) Die Ebene der Basis/Pfarrei

In der kleinen Gemeinschaft spüren wir die Probleme auf, die derzeit am drängendsten sind; dabei gilt es, die möglichen Lösungswege, wie die Leute sie sehen, zu erfassen; so wird schließlich das „strategische Problem“, um das es vorrangig zu tun ist, genauerhin umrissen. Daraufhin werden, ausgehend vom Wort Gottes, Lösungswege gesucht, wobei auch dies in einem Prozeß vonstatten geht und unter breiter Beteiligung, um so zu

einer Transformation der Realität zu gelangen. Die Bedeutung dieser Basisebene ist von der Diözesansynode unterstrichen worden: „Die Diözesankirche hat sich auf ihrer 1. Diözesansynode verpflichtet, die Basisarbeit in jedem Stadtviertel, jeder Siedlung und auf dem Lande erheblich zu verstärken, wobei sie als vorrangige Forderungen formulierte: a) fortzufahren mit der Erforschung und Analyse der Wirklichkeit als einem andauernden Prozeß; b) unsere Arbeit ausgehend von den Bedürfnissen, wie sie in den Wohnvierteln, Siedlungen und Dörfern aufgespürt worden sind, zu planen.“

b) Die Dekanatsebene Mit der auf Pfarreiebene gewonnenen Diagnose gingen wir dann über auf die Ebene der Dekanate, wo jede Pfarrei ihr „strategisches Problem“ einbrachte, um daraufhin das „strategische Problem“ des Dekanates herauszufinden. Dies erfolgte in den Versammlungen der Dekanate.

c) Die Ebene der Diözese Vom Dekanat aus schließlich kamen wir zur letzten Ebene, der Diözese. Durchgeführt wurde auch hier das Projekt mittels Versammlungen auf diözesaner Ebene, an der Delegierte aus den (Basis-)Gemeinden teilnahmen, um gemeinsam eine Diagnose der Diözese anzustellen und daraufhin das „strategische Problem“, die Prioritäten und die Ziele für diese Ebene zu umreißen.

Bei diesem ersten Schritt der Erforschung und Analyse der Wirklichkeit und der Festlegung des „strategischen Problems“ arbeiten verschiedene diözesane Instanzen zusammen, als da sind: Die „Kurse von Pueblo Nuevo“, die ein gemeinsames Bewußtsein der Kirche angesichts der Probleme und der Herausforderungen der Evangelisierung zu schaffen versuchen. Sie zielen darauf ab, durch die Themen und Inhalte den Prozeß der Diözese zu unterstützen. Das Diözesanteam zur Erforschung und Analyse der Realität ist eine andere Instanz zur Begleitung des Pastoralprojekts; seine Aufgabe ist es, die Etappen, Zeiten, Kosten und den Rahmen der Forschung festzulegen, damit sie in der ganzen Diözese im selben Rhythmus vonstatten geht.

4. Prioritäten und Ziele des Pastoralplans Die Prioritäten hängen aufs engste mit der Realität zusammen, in der die Diözesangemeinschaft lebt. Darum beziehen sie sich sowohl auf den gesellschaftlichen als auch auf den kirchlichen Bereich; versuchen sie doch, als Kirche eine Antwort zu geben auf die Bedürfnisse und Leiden der Bewohner des Südens von Jalisco. Die Prioritäten im kirchlichen Bereich sind die vorrangigen innerkirchlichen Notwendigkeiten, d. h., es handelt sich um die Aufgaben, die die Kirche sich setzt, um in ihren Strukturen, Instanzen, handelnden Personen etc. auf die

Problematik zu antworten und dem Geist der Kirche sowie der Inkulturation des Evangeliums zu entsprechen. Im Pastoralplan für 1994–1997 sind folgende drei Ziele festgelegt:

Kirche der Armen

Individuell und gemeinschaftlich das neue Modell der Kirche verwirklichen. Der Plan schreibt dazu: „Seit einigen Jahren sprechen wir in unserer Diözese und in Lateinamerika davon, das neue Modell der Kirche zu konstruieren; wir sprechen davon, eine *Kirche der Armen* zu bilden, und wir fragen uns dauernd in unserer pastoralen Arbeit, ob unsere Aktivitäten wirklich zur Schaffung des neuen Modells der Kirche beitragen, wie wir es zu leben wünschen. Wir haben darauf insistiert, daß die kirchlichen Basisgemeinschaften den sichtbarsten Ausdruck auf der Ebene der Basis für diese Kirche der Armen darstellen. Wir stellen fest, daß diese Kirche der Armen über einige charakteristische Eigenschaften verfügt: sie erscheint als eine missionarische, dienende, prophetische und solidarische Gemeinschaft.

Was verstehen wir eigentlich unter dem neuen Modell der Kirche?

Wir meinen eine Aktualisierung des urkirchlichen Modells der Gemeinschaft, wie es in der Apostelgeschichte beschrieben ist (2, 42–47; 4, 32–35).

Wir meinen ein lebendiges Zusammenwirken der fundamentalen Elemente von Kirche: Das Wort Gottes, das das Volk zusammenruft, die Feier des Lebens und des Glaubens, das Zeugnis des gemeinschaftlichen Lebens, die Solidarität mit der Gesellschaft als Engagement zu ihrer Veränderung.

Wir meinen eine bestimmte kirchliche Lebensform, in der die Laien Subjekte der Evangelisierung sind und in der Gesellschaft ihre spezifische Berufung ausüben.

Wir meinen den Prozeß der Dezentralisierung der Pfarrpastoral, indem wir Raum geben für das Wachstum der kirchlichen Basisgemeinden als einem neuen Gesicht der Kirche Jesu an der Basis, wo die verschiedenen Gruppen ihren Dienst zum Zeugnis des auferstandenen Christus einbringen können.

Wir meinen einen bestimmten andauernden Prozeß der Pastoral de conjunto, aus dem eine wahrhafte kirchliche Gemeinschaft zwischen den Laien, Ordensleuten, Priestern und Bischöfen erwächst, die alle zusammen verantwortlich sind für die evangelisierende Sendung.“

Basisorganisationen

Zu den *Basisorganisationen* wird im Plan ausgeführt: „Indem wir die Basisorganisationen als Schulen der gemeinsamen Partizipation fördern, möchten wir dazu beitragen, daß der Mangel an Arbeitsmöglichkeiten mit

all den damit verbundenen Problemen solidarisch miteinander getragen wird. Wir wissen aus Erfahrung, daß es praktisch unmöglich ist, als einzelne isoliert eine Antwort auf die Situation der am stärksten von Armut betroffenen Teile unseres Volkes zu geben: z. B. das Bedürfnis nach einer menschenwürdigen Wohnung, nach einer medizinischen Behandlung zu niedrigem Preis etc.

Wir glauben, daß alle Basisbedürfnisse wie Nahrung, Gesundheit, Wohnung etc. eine Basisorganisation in jedem Wohnviertel, jeder Siedlung und jedem Dorf erforderlich machen; dies kann keine endgültige Lösung sein, sehr wohl aber ein Zeugnis dafür, daß sich der Glaube durch Werke ausdrückt, also ein Ausdruck echter christlicher Solidarität.

Wir sind überzeugt, daß die Beteiligung an der Veränderung der ökonomischen, politischen und kulturellen Realität den Werten des Evangeliums zufolge einen integralen Bestandteil des Christseins ausmacht. Es ist eine personale und gemeinschaftliche, kirchliche und gesellschaftliche Aufgabe.“ Angesichts des großen Ausmaßes von Lebensnotwendigem, an dem es der armen Bevölkerung im Süden von Jalisco mangelt, ist die Diözesankirche auf ihrer ersten Synode folgende Verpflichtung eingegangen: „Angesichts der Situation des Elends und der extremen Armut werden wir vor allem damit fortfahren, mit unserer pastoralen Arbeit hauptsächlich die soziale Entwicklung in den dringendsten Fällen zu fördern, die Basisorganisationen (Genossenschaften, Gruppen für Gesundheit und Ernährung, Genossenschaftskassen, Bauernvereinigungen) sowie die Volksorganisationen zu unterstützen und die politische Schulung voranzutreiben. Auf diese Weise wollen wir gemeinsam mit anderen, insbesondere mit den Basisorganisationen, dazu beitragen, die Lebensbedingungen in den Wohnvierteln, Siedlungen und Dörfern zu verbessern.“

Politische Partizipation

Zur *politischen Partizipation* wird im Plan erläutert: „Die politische Bildung und Partizipation begründen wir aus der Praxis Jesu selbst; wir möchten damit der jahrhundertalten Praxis der Beherrschung, Ausbeutung und Entfremdung des Volkes ein Ende setzen. Die politische Partizipation der Christen ist nicht einfach irgend etwas Beliebigen, sondern eine Forderung, die aus dem dreifachen Dienst Christi entspringt: dem prophetischen, priesterlichen und königlichen Dienst. Dieses macht eine tiefe Glaubenseinstellung erforderlich, um in den historischen Projekten die Linien kritisch unterscheiden zu können, die dem ewigen Projekt des Vaters entsprechen.“

Wir wissen, daß die Kirche dafür nicht ein bestimmtes sozialpolitisches Projekt vorgeben kann; aber sicherlich muß sie sich – in Fortsetzung der Sendung Jesu in der Geschichte – für die Menschen und für die Gesellschaft insgesamt einsetzen, damit sie wahrhaft human und gerecht werden.“

5. Einige Ergebnisse
des pastoralen
Prozesses in der
Diözese

Insgesamt ist mit Blick auf den Weg des Volkes Gottes in dieser Ortskirche zu sagen, daß die Kirche von Ciudad Guzmán sich kritisch prüft, sich fragt und damit Erfahrungen macht, eine Kirche zu sein, die für die Armen und für die kirchlichen Basisgemeinschaften optiert und trotz Fehler und Lücken bei der Errichtung des Reiches Gottes für die Zukunft im Süden von Jalisco Visionen entwickelt.

Vor allem zwei Ergebnisse seien hervorgehoben:

1. Die *Realisierung der Diözesansynode*, die sich zum Ziel gesetzt hat: „Wir wollen die Erfahrung der Ortskirche, wie sie in unserem Bistum Ciudad Guzmán gemacht wird, sammeln, bewerten, konzeptualisieren und normieren, um Wege der Evangelisierung zugunsten unserer Völker im Süden von Jalisco zu finden“ (vgl. dazu den Beitrag von José Sánchez Sánchez).

2. Die *Konzipierung von sog. „Knoten-Aktivitäten“* (las acciones nudo): Als Ergebnis des ersten Pastoralplans entschied sich die Diözese, auf Diözesanebene schwerpunktmäßig drei „acciones nudo“ zu betreiben. Sie wurden „acciones nudo“ (= verknotete Aktionen) genannt, weil es Aktivitäten sind, die sich auf alle Instanzen und Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beziehen. Diese drei Knoten-Aktivitäten, die den Weg der Diözese festigen, sind:

a) *PROCALA*, ein Projekt zur Weiterbildung der Laien (vgl. dazu den Beitrag von José Sánchez Sánchez).

b) *Dienste (Amt)*: Die wichtige Erfahrung, die mit der Gewinnung, Reflexion, Gliederung und Bestärkung des pastoralen Dienstes in unserer Diözese gemacht wird, ist Impuls dafür, Dienste der Laien zu schaffen.

c) *Solidarität*: Die Basisorganisationen, die politische Schulung und die Solidarität in Notfällen sind ein Zeugnis des ständigen Bemühens, diese Knoten-Aktivität wirklich ernst zu nehmen.

Dieser lange und einfache pastorale Prozeß strebt danach und träumt davon, als ein glaubwürdiges Zeugnis wahrgenommen zu werden, daß in dieser Kirche die Christen gemeinsam mit den Menschen guten Willens dabei sind, auf ein Leben hinzuwirken, wie es uns das Lukasevangelium (7, 21–22) erzählt: „Damals heilte Jesus viele Menschen von ihren Krankheiten und Leiden, befreite sie von

bösen Geistern und schenkte vielen Blinden das Augenlicht. Den beiden Gesandten antwortete er: „Geht und berichtet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen wieder, Lahme gehen und Aussätzige werden rein; Taube hören, Tote stehen auf, und den Armen wird die frohe Botschaft verkündet.“

(Übersetzt und bearbeitet von Norbert Mette,
Dorothea Ludwig und Wolfgang P. Herrmann)

José Sánchez
Sánchez

#320

Die Diözesan-
synode von
Ciudad Guzmán:
Eine Ortskirche
auf dem Weg der
Erneuerung

#335

Der folgende Beitrag berichtet nicht nur über den Ablauf der Diözesansynode, sondern er macht deutlich, warum eine Synode ein so bedeutsames Ereignis für die Kirche sein kann und ist: Auf dem Hintergrund einer breiten Mitarbeit des Volkes Gottes werden nicht nur die positiven Erfahrungen zusammengetragen, sondern vor allem auch die Defizite und Mängel benannt, die eben durch die Synode behoben werden sollen. red

Hinführung

Das Reich Gottes aufzubauen ist die Aufgabe, die der auferstandene Christus in die Hände der Kirche gelegt hat. Eine Aufgabe, deren Erfüllung uns mit der Kirche der Apostel verbindet, die uns apostolische Kirche sein läßt. Die Treue zu diesem Auftrag muß an drei Richtpunkten festgemacht werden: Erstens an der Vergangenheit, d. h. an Jesus, dem Projekt des Lebens, das uns vom Vater geoffenbart wurde. Das Projekt der Geschwisterlichkeit, das Er in der Tradition der Propheten Reich Gottes genannt hat. Diese Vergangenheit berührt aber auch die kirchliche Erfahrung der ersten Anhänger Jesu. Ihre Erfahrung ist für uns ein Paradigma, auf das wir uns stets beziehen müssen, weil es für uns in den Texten des Neuen Testaments, die Wort Gottes sind, belegt ist. Zweitens an der Gegenwart, d. h. an unserer Wirklichkeit, an den Befindlichkeiten der Menschen, zu denen wir gesandt sind. Die Zeichen des Reiches sind durch die Zeit bis in unsere Geschichte hinein präsent, und wir müssen darauf achten, sie zu erkennen. Die historischen Mittler zeigen uns die Wege Gottes, durch die er den Menschen heute sein Heil anbietet. Drittens an der Zukunft, denn die Erfüllung des Reiches liegt in der Zukunft. Wir dürfen die Hoffnung auf die volle Offenbarung von Gottes Heil nicht aufgeben.

Weil wir die Wege, die Gottes Geist uns in unserer Wirklichkeit zeigt, betrachten wollen und weil wir dem Lebensprojekt Gottes treu bleiben wollen, haben wir die er-